

## **Allgemeine Grundsätze**

Die LA vertritt als politische Vereinigung die Interessen der Europaregion Lausitz und des wendischen Volkes. Sie wirkt aktiv an der öffentlichen Willensbildung und Entscheidungen mit. Die LA sieht sich in der Nachfolge der 1919 gegründeten Lausitzer Volkspartei, die 1924 in Wendische Volkspartei umbenannt wurde. Die LA ergänzt das bestehende Ensemble wendisch/sorbischer Vereine um den als notwendig erachteten regional- und minderheitenpolitischen Arm. Das regionale Wirken ist auf die Interessenlage aller Lausitzer Bürger im einvernehmlichen Miteinander bestimmt.

Sie unterstützt und befördert alle Bemühungen, die sich auf den Erhalt der kulturellen und dabei vor allem der sprachlichen Identität und Integrität des wendisch/sorbischen Volkes richten. Dazu zählen als wesentliche Voraussetzungen die Sicherung des Siedlungsgebietes als auch der wirtschaftlichen Grundlagen des wendischen/sorbischen Volkes. Es gilt, das nationale Selbstbewußtsein der Wenden in Einklang mit dem Regionalbewußtsein wiederzubeleben. Gegenseitige Achtung und Anerkennung aller Bevölkerungsgruppen prägen die Arbeit und die Ziele der politischen Vereinigung.

## **Kultur, Miteinander, Bildung und Wissenschaft**

Ein konstruktives Miteinander setzt die Auseinandersetzung mit der jüngeren Geschichte und konsolidierte Beziehungen zwischen angestammter, im Gefolge des Zweiten Weltkrieges umgesiedelter und durch Industrialisierung angesiedelter Bevölkerung voraus. Die LA setzt sich deshalb für eine umfassende Aufklärung und Verständigung innerhalb und zwischen den Volksgruppen in der Lausitz ein, damit ein hohes Potential an Identifikation mit der Bikulturalität auf deutscher und wendischer Seite geschaffen werden kann sowie Informationsdefizite und Vorurteile nachhaltig abgebaut werden.

Kulturelle Identität ist wesentlich durch und über Sprache vermittelt. Der Erhalt der wen-

Unter diesem Gesichtspunkt wird die Lausitz als ganzheitliche, spezifisch kulturell geprägte Region betrachtet, deren Besonderheiten und den daraus resultierenden Vorteilen allen ihren Bewohnern zum Vorteil gereichen sollen.

Überregional trägt die LA dazu bei, das wendische Volk als indigenen Bestandteil der Lausitz und den daraus resultierenden Besonderheiten der Nieder- und Oberlausitz überhaupt und tiefgründiger bekannt zu machen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Ausbau der Beziehungen zu den östlichen und südlichen Nachbarvölkern und dem Austausch zwischen den Bevölkerungsgruppen in der Lausitz und in Deutschland. Die LA befördert die Entwicklung einer regionalen Identität der lausitzer Bevölkerung, die als bikulturelle Region das zentrale Bindeglied von West- und Osteuropa darstellt und einen wichtigen Platz in einem "Europa der Regionen" einnehmen muß.

Die LA tritt zudem für eine freie kultur- und wirtschaftspolitische Selbstbestimmung der Lausitz ein.

Die LA setzt sich mit Nachdruck für den Erhalt der wendisch/sorbischen Gymnasien in Cottbus und Bautzen ein. Diese Gymnasien sind die einzigen zum Abitur führende Schuleinrichtungen, in der bilingualer Unterricht in wendischer/sorbischer Sprache gehalten wird. Der Anteil bilingualen Unterrichts ist vornehmlich in den nächsten Jahren weiter zu erhöhen. Eine Fusion insbesondere des Niedersorbischen Gymnasiums Cottbus mit einem anderen Gymnasium der Stadt lehnt die LA konsequent ab, da es wie bei allen Völkern der Herausbildung einer bilingualen Sprach- und Berufselite bedarf.

Die LA steht einer organisatorischen Neuordnung der Hochschullandschaft in der

disch/sorbischen Sprache ist daher die entscheidende Bedingung für den Fortbestand des wendisch/sorbischen Volkes. Wichtigstes Ziel ist, das Ansehen der Zweisprachigkeit in der Öffentlichkeit und im wendischen/sorbischen Volk selbst zu verbessern und in die öffentliche Praxis als Selbstverständlichkeit zu integrieren.

Den Familien kommt dabei zur Pflege und Ausgestaltung der kulturellen Identität die tragende Rolle zu. Eine Identifikation mit der Bilingualität entsteht zuerst und am tiefsten innerhalb der Familie. Es sind deshalb optimale Rahmenbedingungen in der Lausitz zu schaffen, die es allen Familienangehörigen ermöglichen, generationsübergreifend und -überdauernd eine ausreichende wirtschaftliche Perspektive innerhalb der regionalen gesellschaftlichen Strukturen zu sichern. Gleichzeitig ist die wendisch/sorbische Identität als verbindender Baustein in allen öffentlichen Bereichen (Wirtschaft, Bildung, Verwaltung, Kirche usw.) tiefgründiger zu etablieren.

Die LA setzt sich dafür ein, daß alle im wendisch/sorbischen Siedlungsgebiet lebenden Kinder, so deren Eltern dies wünschen, die wendisch/sorbische Sprache in muttersprachlicher Qualität erlernen können. Zur Qualitätssicherung sind Tutorenmodelle mit Muttersprachlern ab Kita, sowie die Sicherstellung des Spracherwerbs auf allen Sprachanwendungsebenen notwendig. Das Witaj-Projekt stellt dafür ein wichtiges Fundament dar. Parallel dazu bedarf es der Erweiterung der Angebote an Erwachsene, die die wendisch/sorbische Sprache erlernen bzw. verschüttete Kenntnisse wieder auffrischen wollen, damit die entstandene Generationenlücke der Sprachkundigen geschlossen bzw. überbrückt werden kann.

Zum Ausbau und zur Erhaltung der kulturellen Identität werden weitreichende Bedingungen an einen institutionellen Rahmen geknüpft, der diese fördert und stützt. Bildungseinrichtungen - vom Kindergarten bis hin zur Universität und zu Einrichtungen der Fort- und Weiterbildung - bekommen hierbei

brandenburgischen Niederlausitz aufgeschlossen gegenüber. Die BTU Cottbus sowie die Fachhochschule Lausitz sind die einzigen Hochschuleinrichtungen im gesamten wendisch/sorbischen Siedlungsgebiet (brandenburgische Niederlausitz und sächsische Oberlausitz). Ihnen kommt damit eine besondere Verantwortung sowie kultur- und sinnstiftende Bedeutung zu. Die Zusammenführung beider Hochschulen zu einer "Lausitzer Universität" würde eine unbefriedigende und kräftezehrende Konkurrenzsituation beenden, sie wäre ein Beitrag zur Bündelung knapper Ressourcen in Lehre und Forschung und zur Eröffnung neuer Perspektiven durch Zusammenarbeit. Das Studien- und Weiterbildungsangebot in der Lausitz soll durch Errichtung einer Kulturwissenschaftlichen Fakultät erweitert werden, die das derzeit an der Universität Leipzig beheimatete Institut für Sorabistik sowie Teile des Institutes für Slawistik der Universität Potsdam (insbesondere die Bereiche Westslawische Literaturen und Westslawische Sprachwissenschaft) aufnimmt. Damit kann die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern der sorbisch/wendischen Sprachen (Nieder- und Obersorbisch) erstmals an einer Universität innerhalb des wendisch/sorbischen Siedlungsgebietes ermöglicht werden. [ 1 ]

Weiterhin ist zu überlegen, das Sorbische Institut [ 2 ] mit Hauptsitz in Bautzen und einer Außenstelle in Cottbus in die Trägerschaft der Universität zu überführen und als reines Forschungsinstitut der Kulturwissenschaftlichen Fakultät zuzuordnen. Damit ließe sich die wissenschaftliche Arbeit des Instituts unabhängig von Stiftungsgeldern gestalten und unter dem Dach der Bildungshoheit der Länder aufwerten. Eine Erweiterung der Tätigkeitsbereiche wäre denkbar. Von einer solchen Neuordnung und inhaltlichen Erweiterung des Studien- und Weiterbildungsangebotes können gewichtige Beiträge zur Stabilisierung auch der Schullandschaft sowie generell zur Stärkung der kulturellen und sprachlichen Identität der Lausitz erwartet werden.

Aufgrund der Wichtigkeit der sprachlichen

eine entscheidende Rolle. Die LA wirkt an der Aufklärung und Vermittlung der Vorteile einer mehrsprachigen Region mit. Die LA setzt sich dafür ein, daß in allen Bildungsgängen und -stufen Informationen zur Besonderheit der Lausitz vermittelt werden. Insbesondere Schülerinnen und Schülern der Grundschulen sind gründliche Kenntnisse über Vorteile und Besonderheiten der Region und zur historischen Entwicklung der Lausitz zu vermitteln. Dies soll sich in den weiteren Bildungswegen vertiefen. Auch die Studierenden der Lausitzer Hochschulen sollen Kenntnisse über die Kultur, die Geschichte und die Bräuche des wendisch/sorbischen Volkes erlangen können.

### **Wirtschaft und Forschung**

Die LA steht für konsequent nachhaltige Wirtschaftspolitik und Entwicklung. Hier liegen die größten Zukunftsperspektiven für die Region und für das Gemeinwohl der Bürger. Die wirtschaftliche und damit auch demographische Stabilisierung der Lausitz kann nur gelingen, wenn alle Anstrengungen auf einen Strukturwandel mit dem Schwerpunkt nachhaltiges Wirtschaften konzentriert werden.

Die einseitige Ausrichtung der Wirtschaft der Lausitz auf den Braunkohlebergbau und die darauf aufbauende Kohleverstromung ausgerichtet ist mit diesen Zielen unvereinbar! Diese Monostruktur ist perspektivlos. Ein Festhalten am Bergbau und der Aufschluß neuer Tagebaue verstärkt den Abwanderungstrend aus der Region, verringert ihre Attraktivität für potentielle Investoren, beeinträchtigt nachhaltig wirtschaftende Wirtschaftszweige wie den Tourismus und die Landwirtschaft, stört das empfindliche ökologische Gleichgewicht der Lausitz weiter und vernichtet unwiederbringliche kulturelle Werte. Durch den Bergbau ist das wendisch/sorbische Siedlungsgebiet in den vergangenen fünfzig Jahren bereits erheblich geschädigt und vor allem in der Niederlausitz in Teilen vollständig zerstört worden. Die LA lehnt den geplanten Neuaufschluß weiterer Tagebaue daher unter Verweis auf

Bildung sind in Sachsen und Brandenburg eigenständige Bildungsstrukturen mit eigenen Lehrplänen und separater Verwaltungshoheit zu etablieren (z.B. eigene Abteilungen für wendisch/sorbisches Bildungswesen im brandenburgischen MBS bzw. sächsischen SMWK).

Insbesondere ist die Energiegewinnung schrittweise auf andere Grundlagen, insbesondere auf erneuerbare Energiequellen sowie auf die Entwicklung von Energie- und Ressourcen sparenden Anwendungen umzustellen. Bereits jetzt sichern erneuerbare Energien zunehmend Vollzeitarbeitsplätze.

Ein nachhaltiger Strukturwandel bedarf engagierter vorbereitender und begleitender Forschung. Die öffentlich finanzierten ingenieurwissenschaftlichen Kapazitäten der Lausitzer Hochschulen sieht die LA in der Verantwortung für die Vorbereitung und Begleitung des wirtschaftlichen Strukturwandels. Innovative Forschungsleistungen vor allem im Bereich der Energieerzeugung und -wandlung, in der Photovoltaik und in der Regelungstechnik müssen rasch in marktfähige Produkte umgesetzt werden. Bisher nur ungenügend genutzte Potentiale liegen in einer engeren Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den Kommunen, insbesondere der kommunalen Wirtschaftsförderung und den Hochschulen, sowie in der Vernetzung von Forschung und Entwicklung mit Wirtschaftsprojekten.

Wirtschaftspolitische Schwerpunkt muß die Schaffung regionaler Wirtschaftskreisläufe sein, die insgesamt mit allen Konsequenzen dem Diktat der Nachhaltigkeit zu unterwer-

das Recht auf Heimat wie aus wirtschaftlichen und ökologischen Gründen ab. Die Beendigung des Kohlestromzeitalters ist auf die genehmigten Abbaufelder zu begrenzen und im Einklang mit klaren Regelungen für die Nachhaftung zu bereits sichtbaren und potentiellen Schäden an Natur, Umwelt und Siedlungsräumen zu versehen. Die LA setzt sich vehement für das Verursacherprinzip ein um Belastungen der Bevölkerungsgemeinschaft durch Schädigungen und fiskale Belastungen am Gemeingut des Steueraufkommens zu verhindern.

Den Strukturwandel müssen gezielte Fördermaßnahmen für die gesamte Breite des Mittelstandes und der Kleinunternehmer begleiten. Hierbei ist der Schwerpunkt auf die Ansiedlung neuer Unternehmen zu legen. Auch dem ökologisch wirtschaftenden Bauernstand kommt eine traditionelle und perspektivische Rolle zu. Der Einsatz gesonderter steuerrechtlicher Instrumente aus einer Bergbauabgabe ist dabei zu bevorzugen.

### **Perspektiven für die Nieder- und Oberlausitz**

Wenn die Lausitz eine Zukunft haben will, muß sie sich als länderübergreifende Region verstehen. Das bedeutet, daß die Strukturen von Ober- und Niederlausitz nicht nur kompatibel sein sollten, sondern auch (ähnlich der gemeinsamen Landesplanung von Berlin und Brandenburg) gemeinsame Instrumente der Wirtschaftsförderung entwickeln müssen. Herausragendes Beispiel dafür, daß dies funktionieren kann, ist der Aufbau der Tourismusregion "Lausitzer Seenland" die durch die Landesgrenze zwischen Sachsen und Brandenburg in zwei ungleiche Teile zerschnitten wird. Sie wird jetzt schon gemeinsam entwickelt und muß auch in Zukunft gemeinsam verwaltet und beworben werden. Der Erfolg des "Lausitzer Seenlandes" zeigt aber auch, daß die gesamte Lausitz einen

fen sind. Hierbei kommt der Innovationskraft des kulturellen Erbes im produzierenden Gewerbe eine besondere Rolle mit besonderen Chancen zu.

Durch die Verknüpfung der beruflichen und schulischen Bildung mit bikulturellen Elementen, vornehmlich der Zweisprachigkeit, müssen Grundlagen für Ausbildung qualifizierter Fachkräfte gestaltet werden. Mittelfristig muß der akute Mangel an solchen Fachkräften in den öffentlichkeitswirksamen Bereichen wie der Bildung selbst, in den kommunalen Verwaltungen, dem Gesundheitswesen, der Kirche, den Medien, im Tourismus, dem Verlagswesen, den Ämtern (besonders Arbeitsamt) bis hin zur Postzustellung usw. behoben werden. Die Zweisprachigkeit kommt in diesen und insbesondere in den sozialen Berufen einem vorrangig zu qualifizierenden und quantifizierenden Merkmal zum Ausdruck. Bilingualität Deutsch/Wendisch in der Region ist für die hier Beschäftigten Deutschen und Wenden ein arbeitsplatzförderndes, -sicherndes und -bindendes Merkmal. Ihr kommt die entscheidende Schlüsselposition einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten und mit Regionalidentität ausgestatteten zukunftsfähigen Entwicklung der lausitzer Wirtschaft zu.

Wird zur Region Lausitz das Lausitzer Gebirge hinzugerechnet, dann sind an der Bildung einer Lausitzer Identität fünf Sprachen unmittelbar beteiligt. Der gegenseitige Besuch von Schulen im Grenzland sollte daher ebenso selbstverständlich sein, wie grenzüberschreitender Natur- und Umweltschutz sowie das Vermitteln dieses alten gewachsenen und gleichzeitig neu geschaffenen Natur- und Kulturgutes in einem gemeinsam organisierten Fremdenverkehr.

Als Kernziel der tourismusabhängigen Wirtschaftsstrukturen sollte eine "Kulturerlebniswelt Lausitz" formuliert werden. Das bewußte Kennenlernen und Erleben der in der Region bewahrten Bräuche und Traditionen auch in der Einbettung der wen-

gemeinsamen Auftritt verlangt, nicht aber die Konkurrenz um Investoren und Besucher.

Daß ein Teil der historischen Lausitz zu polnischen Wojewodschaften gehört, verlangt geradezu die gemeinsame Wirtschaftsförderung zu beiden Seiten der Neiße. Die deutsch/polnischen Doppelstädte Görlitz/Zgorzelec und Guben/Gubin werden gemeinsame und mehrsprachige Verwaltungen bekommen, das UNESCO Weltkulturerbe Muskauer Park und der Muskauer Bogen müssen ohnehin gemeinsam verwaltet und gefördert werden, die Neiße als prägender Lausitzer Fluß kann nur wasserwirtschaftlich, energetisch und touristisch wirksam werden, wenn beidseits der Neiße der Wunsch nach Gemeinsamkeit vorhanden ist. Die sprachliche Grundlage wird von den Sorben/Wenden geboten. Die Lausitz als Gesamtheit ist somit (wenn dazu das Wendische/Niedersorbische der ehemaligen Lusizer und das Obersorbisch der ehemaligen Milzener als zwei Sprachen aufgefaßt werden) eine viersprachige Region mit den entsprechenden Potentialen. Nicht zu vergessen ist die historisch gemeinsame Vergangenheit mit der tschechisch-böhmischen Kultur.

### **Administrative Neuordnung von Nieder- und Oberlausitz**

Um die negativen Wirkungen des demographischen Wandels in der Lausitz zu begrenzen und die Kommunen trotz geringerer Einwohnerzahlen leistungsfähig zu halten, bedarf es einer administrativen Neuordnung der brandenburgischen Niederlausitz. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben leider immer wieder gezeigt, daß zwischen der kreisfreien Stadt Cottbus und dem umliegenden Landkreis Spree-Neiße in vielerlei Hinsicht eine Konkurrenzsituation besteht, die zur Lähmung bei der gemeinsamen Bewältigung regionaler Probleme führt. Die Bemühungen um die Bildung einer Region aus Stadt Cottbus und den Landkreisen der Niederlausitz sollten daher ernstgenommen und forciert werden. Denkbar wäre die Bildung eines Regionalkreises "Niederlausitz" in dem

disch/sorbischen Sprachen muß dabei den Kernpunkt bilden. Das setzt ein konsequentes und wachsendes Selbstverständnis der Region, die Wiederbelebung der Sprache und des Brauchtums auch in den Randregionen der Lausitz voraus.

Dem Umweltschutz kommt in besonderer Weise eine zentrale Bedeutung zu: zum einen sichert er das dezentrale nachhaltige wirtschaften einer vielfältigen von Klein- und Mittelständigen Unternehmen geprägten Wirtschaft, zum anderen ist durch Bergbaumonokulturen ein immenser Sanierungs- und Erholungsbedarf der natürlichen Ressourcen dringend geboten.

Aufgrund der sprachlichen Nähe zu den östlichen und südlichen Nachbarn ist die Region prädestiniert, aktives Bindeglied zwischen Ost- und Westeuropa zu sein. Wirtschaftliche Beziehungen leben von der Kommunikation der Beteiligten. Die aktuelle Zeit gebietet daher, über den Ausbau der Kommunikation auf Messen, dem aktiven Austausch zwischen Wirtschaftspartnern und unter Einbeziehung institutionalisierter Gremien die Lausitz als wirtschaftlichen Basisplatz für die wirtschaftliche Kooperation Ost-West und West-Ost auszubauen.

Eine derartige Neuordnung der beiden Teile der Lausitz hat für das sorbisch/wendische Siedlungsgebiet viele Vorteile. Nachdem nach 1945 sowie nach 1989 die Idee eines "Landes Lausitz" nicht realisiert werden konnte und damit die Lausitz als Region und mit ihr das sorbisch/wendische Siedlungsgebiet auf zwei Bundesländer und darin in viele Kreisrandgebiete aufgeteilt bleibt, böte die Bildung von zwei leistungsstarken Regionalkreisen wenigstens auf der kommunalen Ebene die Chance, die Zersplitterung der Region zumindest teilweise zurückzunehmen. Fernziel muß im Einklang mit der gesamteuropäischen Entwicklung, hin zu einem Europa der Regionen, eine selbstbestimmte und –verwaltete Einheit „Lausitz“ sein. In diesem Zusammenhang setzt sich die LA für

die genannten Gebiete der historischen Niederlausitz aufgehen. Ein derart zugeschnittener Regionalkreis Niederlausitz böte mit einer Bevölkerung von etwa 600.000 Menschen auch einiges wirtschaftliches Potential. Als Kreissitz wird die Stadt Cottbus favorisiert, die dadurch eine erhebliche Aufwertung als Lausitzmetropole erfahren könnte.

Die Oberlausitz soll im Rahmen einer Verwaltungsstrukturreform ebenfalls in einer Verwaltungseinheit zusammengefaßt werden. Die Notwendigkeit dazu ist bereits seit längerem offensichtlich - so ist die bislang kreisfreie Stadt Hoyerswerda allein auf Dauer nicht lebensfähig. Ein Regionalkreis "Oberlausitz" könnte mithin die Landkreise Bautzen, Kamenz, Niederschlesien-Oberlausitz, Zittau sowie die kreisfreie Stadt Hoyerswerda umfassen. Als Zentrum von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Kultur eines Regionalkreises Oberlausitz bietet sich Bautzen an.

die Schaffung einer zunächst kulturpolitischen Selbstverwaltung im Rahmen eines selbständigen Sprach- und Kulturparlamentes ein. Die Kompetenzen können dann schrittweise und bedarfsgerecht erweitert werden.

Öffentliche Dienstleistungen müssen so bürgernah wie nur möglich angeboten werden. Die Kreisneugliederung darf nicht dazu führen, daß an der Peripherie liegende Ortschaften von den öffentlichen Dienstleistungen abgeschnitten werden bzw. diese nur noch unter Inkaufnahme erheblicher Wegstrecken in Anspruch nehmen können. Die administrative Neuordnung von Nieder- und Oberlausitz muß daher mit einer quantitativen und qualitativen Verbesserung der bürgernahen Dienstleistungen einhergehen, die überdies den Bedürfnissen und Möglichkeiten einer alternden Bevölkerung Rechnung trägt. Dies bedeutet insbesondere die Stützung der Kommunen Lübben/Lübbenau, Senftenberg, Spremberg und Guben in der Niederlausitz sowie Hoyerswerda, Weißwasser, Kamenz, Zittau und Löbau in der Oberlausitz in ihrer Bedeutung als Mittelzentren.

Die LA setzt sich für eine Stärkung des Förderalismus ein. Die Rechte der Länder sind auszubauen um eine sachkundige regionale Entscheidungskompetenz in der Politik zu erreichen.

### **Aktive Gestaltung von Minderheiten- und Regionalpolitik - Politische Gestaltungsrechte stärken**

Die LA setzt sich nachdrücklich für die Schaffung von Möglichkeiten der direkten politischen Selbstbestimmung ein. Kurzfristig ist anzustreben, daß eine Körperschaft des öffentlichen Rechts als Sprachgemeinschaftsparlament nach belgischem Modell gebildet wird. Anzustreben sind eigene hoheitliche Aufgaben und Kompetenzen in den Bereichen Bildung, Kultur und Regionalwirtschaft. Der Autonomiestatus der Lausitz ist dann weiter ausbaufähig.

Die Aktivitäten der Landesregierungen und der Länderparlamente in sorbisch/wend-

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ist um einen Minderheitenartikel unter expliziter Nennung der wendisch/sorbischen Minderheit zu erweitern. Vorbildwirkung kann hier der Verfassungsentwurf des Zentralen Runden Tisches der DDR vom April 1990 entfalten (3. Abschnitt, "Rechte der Sorben", Artikel 34) [ 3 ]

Der Schutz des Siedlungsgebietes ist verbindlich zu klären und von mittlerweile existentieller Bedeutung für alle Lausitzer. Die LA setzt sich zudem für die Neugestaltung des Eigentumsrechtes nach sämischem Vor-

ischen Angelegenheiten und darüber hinaus die Zusammenarbeit über die Landesgrenze hinweg bedürfen dringend der quantitativen wie qualitativen Verbesserung und der ressortübergreifenden Koordination.

### **Regionale Besonderheiten erhalten und stärken**

Die regionale minderheitenbezogene Medienpräsenz ist auszubauen. Vorreiterfunktion kommt den öffentlich-rechtlichen Medienanstalten zu, da diese aus der Region heraus finanziert werden (eigenes drittes Programm für die Lausitz, ganztägiges Hörfunkprogramm etc.)

Die Definition des angestammten Siedlungsgebietes ist im Bezug zur Erweiterung des heute definierten Gebietes offen zu halten. Die Einbeziehung von Regionen darf nicht in Abhängigkeit der kommunalen Kassenlage gestellt werden. Die LA stellt sich gegen eine Länderfusion Berlin-Brandenburg. Die LA bevorzugt stattdessen für Berlin einen gesonderten Hauptstadtstatus. Zur Diskussion wird der Vorschlag gestellt, perspektivisch für eine Angliederung der Niederlausitz an den Freistaat Sachsen zu plädieren. [ 4 ]

Unter siedlungsstrukturpolitischen Gesichtspunkten ist darauf zu achten, dass Neubau und Neuansiedlungen im Wohnungs- und Wirtschaftsbau den gewachsenen, vor allem kulturellen Strukturen anzupassen sind. Zu bevorzugen sind dörflich eingebaute Lückenschließungen auf dem Lande unter besonderer Beachtung lausitztypischer und den dörfliche Charakter erhaltender Bebauung und städtische Siedlungskonzentrationen in den Stadtbereichen.

Die Bundesrepublik wird aufgefordert die ILO Konvention 169 zu ratifizieren.

Die Relikte erhaltener bäuerlich geprägter Kulturlandschaften sind zu schützen und naturverträglich nachhaltig zu bewirtschaften. Landschaftsuntypische Großflächen sind zu renaturieren. Der Renaturierung ehemaliger Tagebauflächen unter den Gesichtspunkten landschaftstypischer und wiederherstellender Gestaltung kommt eine besondere Bedeutung zu. Devastierte Siedlungsstandorte sind durch Gedenkplätze zu kennzeichnen. Ersatzansiedlungen nach historischen Vorbildern sind im Einklang mit regenerativer Wirtschaft zu planen.

Die Kopplung der Standortvorteile Bikulturalität und regionales Selbstbewußtsein fördern und fördern gleichzeitig mehr Eigenverantwortung in der Bevölkerung. Wir wollen diese durch unser Wirken herausfordern und unterstützen eine zukunftsfähige Perspektive für die Region Lausitz.

*Cottbus, den 26. März 2005, Novellierung am 1. Juni 2005 in Hoyerswerda, 2010*

---

[ 1 ]

Das Institut für Sorabistik wurde in den 1950er Jahren an der Universität Leipzig gegründet, da es innerhalb des sorbisch/wendischen Siedlungsgebietes keine Hochschuleinrichtung gab. Auch hat das Studium in Leipzig für Sorben/Wenden seit einigen hundert Jahren Tradition, da Leipzig die nächstgelegene Hochschule war, die Lehramtsstudiengänge sowie das Theologiestudium anbot und somit zur Keimzelle einer sorbisch/wendischen Intelligenz werden konnte.

Die andere wichtige Universität für Sorben/Wenden war die Viadrina Frankfurt/Oder als brandenburgische Landesuniversität gegründet 1506, die jedoch ein Jahr nach der Gründung der Berliner Universität im Jahre 1810 aufgehoben und auf die neue Berliner sowie die Breslauer Universität aufgeteilt wurde. Auch Dresden hatte bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts keine Universität sondern lediglich eine Gewerbehochschule, die nach dem Ersten Weltkrieg zur Technischen Hochschule aufgewertet worden ist. Die Gründung der Technischen Universität Dresden erfolgte erst nach dem Zweiten Weltkrieg; insbesondere nach der Wende ist der Ausbau zur Volluniversität vorangetrieben worden.

Erst mit der Gründung der BTU Cottbus 1991 gibt es im sorbisch/wendischen Siedlungsgebiet eine Universität, einseitig auf ingenieur- und naturwissenschaftliche Fächer hin ausgelegt. Dennoch zeichnet sich seit einiger Zeit eine fachliche Öffnung und Verbreiterung ab. So wird zum Wintersemester 2005/06 der erste grundständige kulturwissenschaftliche Studiengang an der BTU den Lehrbetrieb aufnehmen. Damit ist auch der Grundstein für eine kulturwissenschaftliche Fakultät gelegt. Die Sorabistik in Cottbus hätte gegenüber Leipzig den entscheidenden Vorteil, dass die Lehrerbildung innerhalb des eigenen Sprachraumes stattfinden könnte. Freilich kann eine solche Verlagerung nur mit Zustimmung des Institutes ernsthaft ins Auge gefasst werden. Für die Potsdamer (West-)Slawistik um Professor Peter Kosta hingegen war Cottbus ursprünglich die erste Wahl. Die Ansiedlung in Potsdam kam nur deshalb zustande, weil die Cottbuser Universität zunächst auf ihrer technischen Ausrichtung beharrte.

[ 2 ]

Das Sorbische Institut Bautzen/Cottbus hat derzeit die Rechtsform eines Vereins (e.V.) und wird überwiegend aus Geldern der Stiftung für das sorbische Volk unterhalten. Eine Inkorporation in eine Hochschule ist nicht ganz einfach, da reine Forschungsinstitute an deutschen Hochschulen so etwas wie systemwidrig sind. Kennzeichen und Merkmal der deutschen Universität ist die Verbindung von Lehre und Forschung. Das Sorbische Institut könnte aber auf der Basis seiner Forschungsleistungen sicher ohne große Schwierigkeiten auch Lehrveranstaltungen in kulturwissenschaftlichen Studiengängen sowie darüber hinaus im Fachübergreifenden Studium anbieten.

[ 3 ]

Im Verfassungsentwurf für die DDR vom 4. April 1990 heißt es hierzu explizit: "Artikel 34, Absatz 1: Der Staat achtet und fördert die Interessen der Sorben. Er gewährleistet und schützt ihr Recht auf den Gebrauch und die Pflege ihrer Sprache, Kultur und Traditionen. Er unterhält die dazu erforderlichen Einrichtungen, insbesondere im Sozial- und Bildungswesen. Die Sorben haben das Recht, ihre Muttersprache vor den Verwaltungsbehörden und den Gerichten zu gebrauchen. In der Landes- und Regionalplanung sind die Lebensbedürfnisse der Sorben besonders zu berücksichtigen. Absatz 2: Durch Gesetz können Autonomierechte eingeräumt werden."

[ 4 ]

Zumindest in Teilen der Niederlausitz wird seitens der Kommunalpolitik offen über einen Wechsel nach Sachsen nachgedacht. Konkrete Überlegungen gibt es insbesondere in Spremberg/Grodok (vgl. Claus-Dieter Steyer, "Bloß weg aus Brandenburg. In den Städten Putlitz und Spremberg gibt es Pläne für einen Wechsel nach Mecklenburg und Sachsen". In: *Der Tagespiegel* (Berlin), 10. Mai 2005).